

um so empfindlicher berührt, als sie durch den nämlichen Kanal, durch welchen ihr am vorigen Tage die Nachricht des tête à tête geworden, erfuhr, daß Frau von Brezé heute wieder in das Cabinet des Königs beschieden sey, und auch zu kommen versprochen habe. Daß sie heute nicht getäuscht werde, machte ihr der Umstand um so wahrscheinlicher, daß sie in der Dämmerung ein Billet vom Könige erhielt, worin er ihr anzeigte, sie heute nicht besuchen zu können, da er den Abend bei seiner Schwester zubringen müsse. Dieß bestimmte sie, sich, es koste was es wolle, Nicht in der Sache zu verschaffen. Noch ehe die bestimmte Stunde schlug, begab sie sich in aller Stille nach dem Palaste der Tournellen, schlich aus den dort für sie bestimmten Gemächern unbemerkt nach dem Cabinet des Königs und lauschte. Hier war anfangs Alles ruhig, nur hörte sie zuweilen den König auf- und abgehen, gleich darauf aber eine Thür sich öffnen, und sie vernahm dann folgenden Gespräch.

Ich freue mich, Euch hier zu sehen, schöne Frau, seyd mir willkommen! — sagte der König.

Sire! — erwiderte eine Dame, die sich wahrscheinlich dem Könige zu Füßen werfen wollte, denn dieser sagte huldvoll: Nicht zu meinen Füßen, steht auf! Was ich für Euch thun kann, soll sicher geschehen.

O spricht nur das Wort Gnade aus, Sire! — rief sie leidenschaftlich — Sprecht es aus und beglückt mich!

Ihr verlangt viel, schöne Frau, und vertraut Eurem Liebreiz vielleicht zu sehr. — Doch würdet Ihr auch, wie Ihr es gestern mir verspricht, dankbar seyn, wenn ich, selbst wider Willen, Euren Wünschen Gehör gäbe?

Bei'm allmächtigen Gott! — rief sie — Ich werde es mit Freuden! Nur gebt mir Euer königliches Wort, daß Ihr den Grafen St. Ballier begnadigen wollt, und, so wahr mir Gott einst meine Sünden vergeben mag, was Ihr auch von mir verlangt, es sey Euch gewährt!

Ich gebe Euch mein Wort, Euren Vater zu begnadigen.

Nennt seinen Namen, Sire! — bat die Dame — Gebt mir die Versicherung, daß Ihr Johann von Poitiers, Grafen von St. Ballier, begnadigen wollt!

Es ist mir auffallend, schöne Frau, daß Ihr so bedächtig und vorsichtig, wie ein Parlamentsrath, Euch gegen mich benehmt! — sagte jetzt der König — Nun ich will auch diesen Wunsch erfüllen. Ich gebe Euch mein königliches Wort Johann von Poitiers, Grafen von St. Ballier, zu begnadigen.

Gebt mir Eure ritterliche Rechte, Sire! — bat die Dame. Der König mochte sie ihr reichen, denn es erfolgte eine Stille, — aber nun hielt die Gräfin Chateaubriant

nichts mehr zurück, sie öffnete schnell die Tapetenthür und trat in das Cabinet. Hier sah sie eine Dame, deren Gesicht auf der Schulter des Königs ruhte, in dessen Armen. Franz fuhr, als er sie erblickte, laut auf: Was soll das? Was wollt Ihr hier? — sagte er zornig und ließ die Erschrockene aus seinen Armen, die hocherröthend und zitternd sich vor der Gräfin verbeugte und unzusammenhängende Worte stammelte, bis der König sich ihr nahte und sagte: Dame ich ersuche Euch, mich jetzt zu verlassen, mein Wort halte ich gewiß — Haltet das Curige — raunte er ihr leise zu.

Madame! — wandte er sich nun, als sie allein waren, zu der Gräfin — Eure Eifersucht langweilt mich, ich werde den Schlüssel zu dieser verborgenen Thüre Euch abfordern lassen, da Ihr meine Güte auf diese Weise mißbraucht.

Die Gräfin öffnete die Thür, nahm den noch steckenden Schlüssel und reichte ihn dem Könige. — Nehmt ihn, Sire! — sprach sie mit unterdrückter Empfindlichkeit — Was ich hier sah —

Was saht Ihr? — fuhr der König heftig auf — Eine Unglückliche, die, von Dankbarkeit ergriffen, zu meinen Füßen stürzen will, welche ich aufhebe und die so erschüttert ist, daß mein Arm sie unterstützen muß, damit sie nicht zusammensinkt.

Sie muß sehr reizbare Nerven haben, bemerkte die Gräfin spöttisch.

Ich glaube wohl, — fiel ihr der König mit gleichem Spott in die Rede — Ihr thätet für Euren Gatten nicht die Hälfte von dem, was Frau von Brezé für ihren Vater thut.

Frau von Brezé? — fragte die Gräfin Chateaubriant verwundert — War das Frau von Brezé?

Nun, wer anders? — erwiderte König Franz — Es war die Gattin des Großseneschalls, die um Gnade für ihren Vater bat.

Die Dame, die eben jetzt das Cabinet verließ, war Frau von Brezé, die Tochter St. Balliers?

Nun ja! Weshalb zweifelt Ihr daran?

Sire! — fiel ihm hellaufstachend die Gräfin in die Rede — Das war Frau von Brezé nicht!

Thöriger Scherz, der heute eben nicht am rechten Orte angebracht ist! — sagte der König empfindlich.

Sire! — wiederholte die Gräfin, das war Frau von Brezé nicht!

Bei'm Teufel, wer war es denn? — fuhr der König heftig auf.

Kann ich wissen, Sire, wem ihr in Eurem Cabinet eine Audienz gebt? — erwiderte die Gräfin, und auch sie